

### Württemberg.

Als öffentliche Schlachthäuser, an denen die Ausbildung der Fleischbeschauer erfolgen darf, sind bis auf weiteres neben den Schlachthäusern in Stuttgart, Ulm, Heilbronn und Ravensburg auch die Schlachthäuser in Reutlingen und Gmünd bestimmt worden.

Mobiliarfeuernversicherung in Württemberg. Das Gesamtversicherungskapital der 32 in Württemberg arbeitenden Mobiliarfeuernversicherungsgesellschaften betrug am 31. Dez. 1904 3,361,500,997 Mark in 503,835 Policen; gegenüber dem Stand Ende 1903 hat sich das Versicherungskapital um 191,288,766 M. gehoben. An Brandentschädigung sind im Jahre 1904 insgesamt 4,053,035 M. auf 3294 Policen angefallen gegen 3,135,947 M. auf 2591 Policen im Vorjahr. Die Prämieinnahme ist von 3,871,643 M. auf 4,294,378 M., d. i. um 10,9% gestiegen. Unter den in Württemberg arbeitenden Gesellschaften nimmt bei weitem die erste Stelle die Württembergische Privatfeuernversicherung auf Gegenseitigkeit ein. Während die Prämieinnahme der Württ. Privatfeuernversicherung von 1,116,535 M. im Jahre 1903 auf 1,294,857 M. im Jahre 1904 angewachsen ist, sind die von ihr geleisteten Brandentschädigungen im gleichen Zeitraum von 672,549 Mark auf 1,249,120 M., demnach auf nahezu das Doppelte, gestiegen. Diese enorme Steigerung ist auf die Brände in Isfeld und Binsdorf zurückzuführen, bei denen die Gesellschaft in erheblichem Maße beteiligt war.

Friedrichshafen, 22. Jan. Die Männer vom Ruf auf dem Gebiete der Aeronautik sind Freitag nachmittag und Samstag morgen wieder abgereist. Graf Zeppelin und seine Familie verbringen den Winter immer in Stuttgart. Ein Rückblick auf die ökonomische Seite des Luftschiffunternehmens tut dar, daß mit dem Ausgange dieses aeronautischen Industriezweiges das Hotel (Wirts-)Gewerbe, sowie viele Handels- und Fabrikgeschäfte, Handwerks- u. Privatleute und auch der Fremdenverkehr für die Umgebung eine nicht zu verachtende Einbuße erleiden. Gerüchlicherweise verlautet, daß ein bayrischer Offizier die Zeppelinsche Idee aufgreifen und einen Ballon in veränderter Konstruktion erstellen wolle, was zu wünschen wäre.

Freudenstadt, 10. Jan. Die Adlerapotheke hier wurde um den Preis von 260,000 M. an Dr. ing. Verblinger aus Karlsruhe verkauft. Vor sieben Jahren betrug der Kaufpreis 150,000 M.

Palzgrafenweiler, 22. Jan. Große Freude herrscht hier allerwärts über den Beschluß der Abgeordnetenversammlung, der die baldige Erstellung einer Bahn in sichere Aussicht stellt, und man wünscht sehnlich, daß die Regierung in tunlichster Eile an die Ausarbeitung der verschiedenen Projekte gehen möge. — Auch eine weitere günstige Nachricht bepricht man mit Spannung. Die kgl. Staatsregierung hat die Genehmigung zur Veranstaltung einer Lotterie für die Erbauung einer neuen Kirche am hiesigen Platze erteilt, so daß mit dem Bau schon in nächster Zeit begonnen werden kann.

Bon der unteren Enz, 22. Jan. In dem umweit Großschafheim gelegenen Orte Unterberg, wo sich eine Ueberfahrt über die Enz befindet, schlug gestern nachmittag der mit drei Personen besetzte Rachen um, wobei ein in Unterberg bedienstetes 20jähriges Mädchen namens Pfänderer erkrankte. Der im Rachen befindliche Bräutigam des Mädchens, sowie der Führer wurden gerettet. Die Leiche wurde bereits gelandet. Die Berunglückte war vom Schellenhof gebürtig.

Stuttgart. [Landesproduktionsbörse.] Bericht von 22. Januar von dem Vorstand Fritz Kreglinger. Die gute Kaufkraft für Getreide hat auch im Wochenverlauf angehalten, sofern es sich um bald fällige Ware handelt. Auf Weizen schwimmend ist sehr knapp und Preise abermals höher. Rumänischer Weizen auch minderer Qualität besser beachtet und höher im Preis. — Weizenpreise pro 100 Kilogramm inkl. God: Wehl Nr. 0: 30 M. — bis 31 M. — Nr. 1: 28 M. — bis 29 M. — Nr. 2: 26 M. — bis 27 M. — Nr. 3: 25 M. — bis 26 M. — Nr. 4: 22 M. — bis 23 M. — Suppengries 20 M. — bis 21 M. — Kleie 9 M. 75 J.

### Dermisches.

Den zauberhaften Anblick einer tropischen Landschaft kann man sich leichter und bequemer verschaffen, als die meisten ahnen. Schon die Zeit von 6—8 Wochen genügt, um von Deutschland aus die Insel Ceylon, welche eine tropische Vegetation von üppigster Fülle und Schönheit trägt, besuchen zu können. Die ostasiatischen und australischen Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyd bieten hierzu eine vorzügliche Reisegelegenheit. Die Seefahrt von Genua bis Colombo dauert 17—18 Tage, von Neapel 16—17 Tage, von Port Said 13 Tage.

Leipzig, 18. Januar. Die hier verstorbene Mutter des Archäologieprofessors Arthur Schneider vermachte zum Andenken an ihren verstorbenen Sohn der Universität eine Viertelmillion Mark. Der Zins-ertrag ist zur Dotierung von Dozenten, insbesondere Archäologen, Germanisten, klassischen Philologen bestimmt.

In Leipzig verlangte in der Universitätsklinik der 59 Jahre alte Reisende Gustav T. aus Gumbinnen einen Arzt zu sprechen. Als ihm bedeutet wurde, daß die Sprechzeit vorüber sei und er später wiederkommen solle, ging T. nach dem Hof, setzte sich auf eine Bank und erschöpfte sich.

Marienwerder. Auf dem Dorffsee in Wentin, Kreis Schwes, sind 8 Personen ertrunken. Vier von ihnen konnten gerettet werden. Eine Frau und drei Kinder sind ertrunken.

Bei Kozhaben wurde ein großer Lintenfisch mit acht circa 1 Meter langen Jungarmen bei den Küsternbänken gefangen und noch lebend von einem Fischlutter eingebracht.

Ein römischer Friedhof wurde bei Bahnbauarbeiten in Wiesloch aufgedeckt. Man fand gut erhaltene Skelette, Schilde und Schwerter.

Lichttrughäusern in Westfalen, 18. Jan. Die hier wohnenden Brüder Kanterus hatten Wurst gegessen, die bereits sauer geworden, also in Zersetzung begriffen war. Beide erkrankten schwer und starben wenige Tage nachher.

Ludwigshafen, 22. Jan. Einen guten Appetit entwickelte, lt. „Ludwigsh. Volkstg.“, dieser Tage ein Gast in einer hiesigen Wirtschaft. In einem Zeitraum von ca. 5 Stunden verzehrte er: 1 schwarze, 1 rote und 1 Leberwurst, 1 Paar Saitenwürste, 1 Portion Schinkenwurst, für 10 J. Backsteinkäse, 1 Portion Emmentalerkäse, 2 Heringe, 1 Portion Dänenmausalat, 1 Schweinsfoteleit, 1 Roastbraten, 1 Pfannkuchen mit Kompott, 2 Rühreier und noch 1 Portion Schinkenwurst. Dazu vertilgte er acht Brote, 12 Glas Bier und rauchte zwischen hinein ganz gemütlich 5 Zigarren. (Fast unmenschlich! Schade, daß der Fresser nicht zu den Wilderläufern gehört. Seine Beche möchten wir nicht übernehmen.)

In Göttingen tötete der Zimmerlehrling Benkert nach einem kurzen Wortwechsel einen Schulknaben auf offener Straße durch Messerstiche.

(Das fehlende „i“ im Testament.) Aus welchem scheinbar nebensächlichen Gründen ein Testament für ungültig erklärt werden kann, zeigt folgender Rechtsfall, der, wie Berliner Blätter melden, seinen vorläufigen Abschluß kürzlich beim Kammergericht fand. In der Schlossernacht 1904/05 beging der Fabrikant H. Mitinhaber einer großen Blumenfabrik, Selbstmord. Obwohl H. Familienvater war, hatte er doch ein intimes Verhältnis mit der in seinem Betriebe beschäftigten Tochter eines Tischlers W., die in der Swinemünder Straße eine größere Wohnung inne hatte. Väterer vermachte er von seinem Geschäftsanteil testamentarisch die Summe von 20,000 M. Das Testament bestand in einer Inschrift Hs an seinen langjährigen Rechtsvertreter und schloß mit den Worten: „Ihr zu Tode gequälter H...“ Die unterhalb der Unterschrift stehende Ortsbezeichnung war jedoch verstümmelt geschrieben und lautete „Berlin“. Der Testator hatte das „i“ im Worte „Berlin“ ausgelassen. Die Erben des Verstorbenen, die nach Lage der Sache naturgemäß nicht weniger als sympatische Gefühle für die galante Freundin des Verstorbenen hegten, setzten alle Hebel in Bewegung, um das Testament anzugreifen und

zur Annullierung zu bringen. Als Hauptangriffspunkt diente ihnen die mangelhafte Ortsbezeichnung, das fehlende „i“. Und sie hatten Glück damit. Das Kammergericht hat nun für das hinterlassene vielumstrittene Schriftstück des H. den Begriff „Testament“ aufgehoben und dasselbe nur als Schenkungsmittel angefaßt, so daß die darin Hs. vermachten 20,000 M. als Geschenk anzusehen sind. Wohl oder übel blieb der „lachenden Erbin“ also nichts weiter übrig, wie aufs neue von der untersten Instanz an auf Herausgabe des Beschlusses zu klagen. Man ersieht aus diesem Rechtsfalle, welche unangenehme Folgen das flüchtige, inkorrekte Schreiben haben und daß man bei Abfassung von Urkunden nicht vorsichtig genug verfahren kann.

Die Schweiz und die Automobilisten. Im verfloffenen Sommer bereits war von den Schweizer Behörden die Benutzung der Wege zum und um den Vierwaldstättersee den Automobilisten verboten worden. Auf eine Eingabe an die Bundesbehörde, in der darauf hingewiesen wurde, daß dieses Verbot dem Fremdenverkehr der Schweiz großen Abbruch tun würde, und dann gebeten wurde, diese Bestimmungen wieder aufzuheben, ist abermals eine Ablehnung erfolgt. In der Antwort auf die Eingabe wird namentlich darauf hingewiesen, daß die weidenden Kuhherden durch die Automobile in ständiger Gefahr schweben. Die Folge der Aufrechterhaltung eines solchen Verbotes war es, daß der französische Automobilklub seinen Mitgliedern nahe legte, die Schweiz möglichst zu meiden. Andere Automobilklubs sind dem französischen Beispiele gefolgt, so daß der Fremdenverkehr der Schweiz in diesem Sommer eine nicht geringe Einbuße erleiden dürfte.

Ein Motorschlitten ist einem amerikanischen Erfinder, Lionel Norman, patentiert worden. Es sind schon viele Versuche gemacht worden, um das Prinzip des Automobils auf einen Schlitten zu übertragen, bisher aber ist diese Aufgabe immer in der Weise gelöst worden, daß gezähnte Räder als Fortbewegungsmittel benutzt wurden, also nicht Rollen, wie sie noch unserer alten Anschauung zu jedem richtigen Schlitten gehören. Norman hat auch eine eigene Konstruktion aufwenden müssen und hat seinen Schlitten mit einer Art von künstlichen Füßen ausgestattet. In einem Schlitten gehören drei solcher Füße, deren jeder eine Bewegung aufwärts, abwärts und rückwärts auszuführen vermag. Infolge ihrer Zahl und Anordnung läßt einer der Füße immer eine Rückwärtsbewegung aus, die selbstverständlich bei dem Gefährd als eine Vorwärtsbewegung zum Ausdruck kommt. Die Füße werden durch Kurbeln betrieben, die an einer Welle aufsitzen; diese erhält ihre Bewegung wieder durch einen geeigneten Motor. Die Bewegung der Füße kann auch umgekehrt werden. Ferner ist eine Vorkehrung getroffen, sie sämtlich zu gleicher Zeit ganz von der Straße abzuheben, was durch geeignete Hebel geschieht. Es ist außerdem notwendig gewesen, diesen künstlichen Füßen eine gewisse Elastizität zu geben, um zu starkes Stoßen zu verhüten. Zu diesem Zweck sind sie mit Federn versehen, die so eingerichtet sind, daß das Höchstmaß der Kraft auf sie wirken kann, ohne daß sie den Wagen heben. Die Kraft des Antriebs auf die Füße des Motorschlittens steht selbstverständlich unter der Kontrolle des Wagenführers, so daß sie je nach der Steigung oder sonstigen Beschaffenheit der Straße abgeändert werden kann. Die Steuerung wird durch das hintere Paar der Füße bewirkt, das Bremsen durch einen Hebel, der mit dem Fuß bedient wird und zwei Hemmschuhe in Tätigkeit setzt, die einfach gegen die Oberfläche der Straße drücken.

(Die meistgelesenen Romane des Jahres 1905.) Die Redaktion des „Literarischen Echo“ hat, wie früher, so auch am Ende des verfloffenen Jahres wieder an eine Anzahl großer deutscher Leihbibliotheken die Frage gerichtet, welche belletristischen Bücher im Laufe des Jahres 1905 von ihrem Leserkreis am meisten zur Lektüre verlangt worden sind. Es sind auf die Fragen die Antworten von 151 Leihbibliotheken eingegangen, und in ihnen wurden als die meistgelesenen Werke bezeichnet: 1. „Götterkraft“ (I—III) von Ed. Stülgenbauer (Berlin, Richard Bong) 110 mal. — 2. „Tagebuch einer



Verlorenen\*, herausgegeben von Margarete Böhme (Berlin, F. Fontane u. Co.) 77 mal. — 3. „Peter Samenzind“ von Hermann Hesse (Berlin, S. Fischer) 63 mal. — 4. „Kamus Sempers Jugendland“ von Otto Ernst (Leipzig, L. Staackmann) 49 mal. — 5. „Das schlafende Meer“ von R. Viebig (Berlin, E. Fleischel u. Co.) 47 mal. — 6. „Heimat des Herzens“ von G. Fehru. v. Dmpieda (Berlin, E. Fleischel u. Co.) 34 mal. — 7. „Der hohe Schein“ von L. Ganghofer (Stuttgart, Adolf Bong u. Co.) 27 mal. — 8. „Buddenbrooks“ von Th. Mann (Berlin, S. Fischer) 27 mal.

Viele Menschen meinen, es sei besonders gesund, im kalten Zimmer zu schlafen und erzählen, um ihre Abhärtung zu beweisen, daß ihr Wäschwasser oft früh im Schlafräume gefroren sei. Das mag robusten Naturen gut bekommen. Für die Mehrzahl der Kulturmenschen ist es aber richtiger, ihren Schlafräume, ehe sie zur Ruhe gehen, durch Anheizung auf etwa 10—12 Grad R zu temperieren. In einem ungeheizten Räume ziehen die Mauern Feuchtigkeit an, er kühlte infolge dessen schlecht aus. Nach die Möbel und Betten halten die Feuchtigkeit fest. Es herrscht eine schwere, unbeglagliche Luft in solchen kalten Zimmern, besonders an feuchten Nebeltagen. Die regelmäßige leichte Durchheizung hält dagegen die Wände trocken und durchlässig für den Luftwechsel. Vorbedingung ist allerdings, daß man auch des Nachts im geheizten Räume ein Fenster mehr oder weniger geöffnet läßt. Das soll so geschehen, daß Zugluft die Schläfer nicht treffen kann. So findet ein reger Luftaustausch statt und das Zimmer kühlte dennoch nicht unangenehm aus, weil es trockene, durchwärmte Wände hat. Beim Aufstehen schließt man rasch das Fenster. Gymnastische Übungen, Fußbäder werden erfahrungsgemäß im erwärmten Zimmer lieber ausgeführt als im eiskalten. Die gesundheitliche Forderung lautet also: Heizen und lüften!

Zum Auffrischen des Pelzwerkes soll man Roggenkleie in einer Schüssel trocken erhitzen bis auf eine Temperatur, welche das Hineinheben der Hand eben noch gestattet. Mit dieser Kleie sollen die Pelzsachen eingestreut und durchgerieben werden. Hierauf wird die Kleie mit einem Stöckchen ausgeklopft und der Pelz mit einem weiten Kamm durchgekämmt. Für weiches und langhaariges Pelzwerk läßt sich das Verfahren nicht anwenden; dieses muß nach Entfernung von Futter und Einlage in besonderer Weise durch Waschen vom Kärschner gereinigt werden.

Als besonders gute Bräterinnen sind die Hennen einer Kreuzung von Cochin-Hahn mit Italiener-Henne oder von Brahma-Hahn mit einer Kamelohrer-Henne erprobt worden. Dies sind große, volle Tiere mit einem dichten Gefieder, welches sie beim Brüten ausdehnen und dadurch eine große Anzahl Eier bedecken können; auch sind die Hennen zahm, und bei vorsichtigem Herannahen kann man solche ruhig vom Neste abheben, ohne daß sie emporflattern und davongehen.

[Die Hauptsache.] Braut (an der Tür ihren Bräutigam erwartend, der um ihre Hand angehalten hat): „Nun, was hat Papa gesagt?“ — Bräutigam (glückselig): „Dreißigtausend Mark!“  
[Ein Renner.] Herr (zu einem Wärschchen): „Wie, ein halbes Jahr hast Du Fleischhauer gelernt und nun lernst Du Kasierer?“ — Du bist doch ein recht bludürstiger Bengel!“

#### Wachselrätsel.

Der Eine hat's einfach,  
Der Andie in Pracht.  
Dhn' Kopf kommt es Vielen  
Ost schnell in der Nacht  
Rimm nochmals den Kopf fort,  
Ih's wichtig und schwer,  
Wird's von dir gefordert,  
Befinn' dich gar sehr.

#### Auflösung der dreifarbigen Charade in Nr. 11. Drachensfels.

Ueber das Kochen in teurer Zeit sprach kürzlich in einer hartbesuchten Wiener Frauenversammlung der Leiter einer köstlichen Kochschule. Der lebhafteste Beifall seiner Zuhörerlichkeit konnte — so meint ein Hamburger Blatt — recht viele Frauenvereine anregen, weitere Kreise in öffentlichen Vorträgen aufzuklären, wie durch richtige Auswahl trotz hoher Fleischpreise gespart werden kann. Fische sind z. B. jetzt überall billig zu haben. Hülsenfrüchte kommen im Nährwert dem Fleisch sehr nahe. Schwachen Suppen, Gemüße, Kartoffel-Beischnitten usw. gibt man mit wenigen Tropfen Maggi's Würze kräftigen Wohlgeschmack. Derartige erprobte Ratsschläge, möglichen Maßstab durch praktische Köchproben, dürften ihren Nutzen nicht verfehlen.

#### Aus den Erfahrungen eines Tierbändigers.

Der bekannte Löwenbändiger Hamburger, der in der Dressur wilder Tiere Hervorragendes geleistet hat, bietet durch interessante Berichte über die Methode seiner Dressur reiches Material für einen Artikel, den „The London“ veröffentlicht.

Ein Tier zähmen heißt nach seiner Meinung so viel, als es überreden, daß der Mensch der Stärkere von beiden ist und daß es keine Macht besitzt, ihm zu schaden. Mit Gewalt vermag man kaum ein Tier zu dieser Ueberzeugung zu bringen; vielmehr ist eine lange, sorgfältige Vorbereitung, dann eine allmähliche Gewöhnung an den Dressuren und ein starker persönlicher Einfluß vonnöten.

Nichts ist verfehlter, als einen Löwen durch Hunger gefügig machen zu wollen. Der Löwe wird gut ernährt, und zunächst dient ein anderer Gegenstand dazu, ihm die ersten Begriffe von der Sinnlosigkeit seines Tuns beizubringen, als ein einfacher hölzerner Stuhl. Der wird mit großer Vorsicht in den Käfig gestellt. Mit einem Satz stürzt sich das wütende Tier auf ihn, und in einem Moment ist er zertrümmert. Am folgenden Morgen steht ein neuer Stuhl da und erleidet dasselbe Schicksal. Tage reihen sich an Tage, ein Stuhl folgt dem andern. Da endlich dämmert in dem Löwen das Gefühl auf, daß seine Wut nutzlos ist. Der Stuhl ist ewig. An dem Tage, an dem er sich zum erstenmal nicht auf den Stuhl stürzt, hat der Dresseur seinen ersten Sieg errungen. Nun wird das Tier durch ein Markoikum in einen tiefen Schlaf versenkt, und während es bewußtlos daliegt, mit starken Ketten an die Wand gefesselt. Wenn es wieder erwacht, dann sitzt der Bändiger selbst auf dem Stuhl im Käfig. Mit einem dumpfen Getöse springt der Löwe vorwärts, die Ketten ziehen an und legen sich um den Hals, so daß er fast erstickt den Sprung aufgibt. Acht Tage lang sitzt der Mann jeden Morgen unbeweglich auf dem Stuhl, und das Tier macht nutzlos seine verzweifeltsten Anstrengungen. Schließlich springt es nicht mehr, wenn es die fremde Gestalt sieht, und ist ruhig. Nun wird der Löwe von den Fesseln befreit, und der Bändiger tritt zum erstenmal dem Tier gegenüber. Er wagt sein Leben; vielleicht sitzt ihm in dem Moment, da die Türe des Käfigs ins Schloß fällt, das Untier an der Kehle und zermalmt ihn mit seinen Zähnen; aber er tritt ohne alle Waffen bei ihm ein. In der einen Hand hält er den bekannten Stuhl, in der anderen eine einfache Heugabel. Um die Brust trägt er einen breiten Harnisch von Stroh, von dem die Klauen des Tieres am besten abgleiten. Den Löwen läßt die ungewohnte Erscheinung erschauern; wagt er dann etwa einen Sprung gegen den vorgehaltenen Stuhl, so gleitet er von dem Stroh ab. Der Dresseur darf, selbst wenn ihm der Angstschweiß auf der Stirn steht, weder zusammenzucken noch einen Schritt zurückweichen. Er stößt die stumpfen Spitzen der Heugabel gegen die Nasenlöcher des Löwen, in denen er seine empfindlichste Stelle trifft; dann zieht sich der Löwe mit einem dumpfen Getöse, das diesmal nicht von Wut, sondern von Schmerz herrührt, zurück. Hat er diese Experimente mehrermale wiederholt, dann erkennt der Löwe in ihm seinen Meister und läßt sich seine Anwesenheit gefallen. Aber das ist nur die notwendige Vorbedingung, nach deren Erfüllung die eigentliche Dressur erst beginnen kann.

Der Löwenbändiger kümmert sich nun sorgsam um die Pflege des Tieres; er selbst reicht ihm die besten Bissen und ist möglichst viel um ihn. Durch ein vorgehaltenes Stück Fleisch gewöhnt er den Löwen daran, ihm zu folgen und an einer bestimmten Stelle stehen zu bleiben. Ganz langsam lernt er dann die Kunststücke, die er der Menge vormachen soll. Am leichtesten wird ihm das Ueberpringen von Hindernissen; aber alle schwierigeren Produktionen sind ihm nicht anders beizubringen, als wenn er vorher durch Betäubungsmittel in Schlaf versetzt und während des Schlafes mit Ketten wehrlos gemacht worden ist. Dann bringt man den Wüstenkönig durch häufige Einübung dazu, daß er erlernt, das Gleichgewicht auf einer Kugel zu halten, auf einem Wagen zu sitzen und sich auf einer Schankel zu wippen. Ebenso kann ihm nur durch Gewalt das Öffnen der Rinnladen beigebracht werden, zwischen die dann der Dresseur sein Haupt legt. Aber wie leicht vermag diese mühsam beigebrachte Gewöhnung, wie leicht können die Rinnladen zusammenklappen, und es ist deshalb eines der gefährlichsten Wagnisse, wenn der Bändiger diesen Coup ausführt. Wenn das Tier vielmale im gefesselten Zustande gezwungen worden ist, das Kunststück auszuführen, werden ihm dann die Fesseln abgenommen und es gehorcht seinem Herrn. Nun tritt das dritte und entscheidende Moment bei

jeder Tierdressur in Kraft, die beherrschende und faszinierende Energie des Menschen, der das Tier in seinen Bann zwingt. Am leichtesten fällt sich der Löwe dem stärkeren Willen seines Bändigers, und besonders bei Löwen entwickelt sich ein gewisser Sinn der Dankbarkeit und der Zuneigung; ein Beispiel für die Aufopferung einer Löwin ist die Errettung der Löwenbändigerin Pinla in Postoffs Zirkus in St. Louis, die nur dadurch vor dem Angriffe eines Löwen bewahrt wurde, daß eine Löwin das Tier am Sprunge verhinderte. Tiger und Panther dagegen sind in ihren unberechenbaren Launen und in der Hinterlist ihres Temperaments am gefährlichsten. Der starre Blick des Auges, der wohlbekannte Klang der herrlichen Stimme, die imponierende Kraft der Gebärden, das alles verlieh berühmten Dressuren wie dem Bändiger Emmanuel mit seinen 5 Panther und Sechz mit seinen 20 abessinischen Löwen ihre rätselhafte Macht. Wenn den Dresseur jemals ein Tier anzugreifen wagen würde, dann wäre der Zauber seines Einflusses dahin, und allgemeine Empörung bräche aus; ebenso wenn er sich betrinken wollte, bevor er hereingeht, oder sonst irgendwie auch nur einen Moment seine völlige Selbstbeherrschung und die Klarheit seines Blickes verliere.

Zum Tierbändiger muß man ebenso veranlagt sein wie zu jedem anderen außergewöhnlichen Berufe; eine unübersteigliche Anziehungskraft hat für solche Leute das Bewußtsein, die Herrschaft des menschlichen Geistes über dumpfe Instinkte der Tierwelt zu beweisen, und es ist eine Form des Machtbedürfnisses, das in groß angelegten Naturen schlummert, die sie in der Menagerie und im Zirkus ihr Amt ausüben läßt. Meistens ist diese Veranlagung von den Vätern auf die Söhne vererbt, und die Stimme des Blutes spricht so deutlich, daß sie nicht anders können. Der jetzige Besitzer des großen Postoffschen Zirkusunternehmens, ein vorzüglicher Dresseur, war von seinem Vater für das Predigeramt bestimmt worden; aber von den theologischen Schriften zog es ihn unwiderstehlich in die Menagerie und eines schönen Tages fand ihn sein Vater in dem Käfig eines noch wenig gebändigten Löwen. Zitternd vor Furcht rief er: „Wenn du lebend da wieder raus kommst, dann will ich dir die schallendste Ohrspeise geben, die du jemals in deinem Leben bekommen wirst.“ Im geheimen aber freute er sich über den Mut seines Jungen und erlaubte ihm dann, die Wächer in die Ecke zu werfen und Tierbändiger zu werden.

#### Erbarmet Euch der hungernden Vögel!

„Leer liegt das Feld,  
Der Wind weht kalt,  
Sie haben kein Futter —“

Erbarmet Euch der hungernden Vögel. Laßt die armen Tiere nicht zu Grunde gehen. Hängt Futterkörbe auf im Garten oder vor Eueren Fenstern! Futterkörbe sind schnell zusammengezimmert. Wenn angänglich benagelt sie mit Baumrinde, mit Fruchtzweigen und Astwerk! Auch sind fertige Futterkörbe in Erfurt billig erhältlich bei der Gärtnerei Peterlein. Von dort beziehen Mitglieder der Vogelschutzvereine die Futterkörbe nebst Futter. Der Preis stellt sich auf 98 Pfennig für das fertige Futterhaus und 95 Pfennig für drei Pfund Futter! Diese Futtermenge bietet für lange Zeit hindurch hinreichend Nahrung — Säulen und Boden sei diese Bitte auf das wärmste ans Herz gelegt. — Noch lang ist der Winter. Kom Hunger geschwächt wird der kleine gehederte Sänger jetzt leicht eine Beute des Raubvogels. Erbarmet Euch Eurer Singvögel.

#### Literarisches.

Das historische Lustspiel: „Die Weiber von Schornborn“ von Ad. Wächter wurde 95 Jahre nach seinem Erscheinen zum erstenmal in Stuttgart aufgeführt und hatte nach dem Bericht des „Staatsanzeiger“ großen Erfolg. Zur gleichen Zeit wurde das Stück in Schorndorf selbst bei der Turngemeinde wiederholt aufgeführt. Viele Stuttgarter reisen dorthin, um sich auch die „echten“ Schorndorfer anzusehen.

#### Bestellungen auf den

## „Gnzfäler“

für die Monate Februar und März werden von allen Postanstalten und Postboten, von der Expedition und von unseren Austrägerinnen entgegengenommen.

Anzeigen müssen — um noch Aufnahme zu finden — längstens vormittags 8 Uhr aufgegeben werden.

Größere Anzeigen tags vorher.